

DAS REICH

WIE über den familien des blutes und der blutvermischung die familien des geistes und der geistvermischung stehen, deren geschichte noch so lange ungeschrieben bleibt, als die menschen in den grob sichtbaren erscheinungen selbst das wesen des weltgeschehens zu erkennen glauben und, statt mit innerem auge und innerem finger den formen folgend zu den ausströmenden kernen zu gelangen, an den zufälligkeiten des stoffes und des ortes die zugehörigkeit der werke und der taten mit lupe und zirkel abzumessen wännen, so steht auch über den reichen der rassen- und der wirtschaftsgrenzen, unbeengt von berg und zoll, im freien raum der selbstgeschaffenen atmosphäre das Geistige Reich. Da der körper dieses Reiches nirgends sichtbar wird als an den spiegelungen der natürlichen dinge und ihrer seelischen bewegung, so nennen wir die Natur, mit welchem worte wir den inbegriff des ganzen sinnlich erkennbaren alls umfassen, und die Seele, mit welchem worte wir die einheit tragender und handelnder kraft, die den einzelwesen innewohnt, bezeichnen, die Ebenen des Reiches und betrachten auf deren grunde und an deren gestaltung das erscheinen der grossen bilder, die aus der lebendigen mitte in die empfangende runde strömen. Jede organische bildung beruht auf dem währenden umlauf einer geeinten fülle von kräften, und je grösser die fülle ist, welche die geburt in dem unfassbar kleinen lebenskerne versammelt hat, um so weiter liegen die umschliessenden hüllen und um so gesättigter sind die höfe ihrer daseinskugel mit dem wesen ihrer besonderen kraft: so umgreift der organismus des Reiches alle möglichkeiten der geistigen

schöpfung und hat die im bilde erscheinenden glieder in solchen stufenkreisen um sich gelagert, dass ein stetiger wechsel von wirken und nehmen sie bindet und zugleich durch die mischung der den räumen eigentümlichen stoffe unterscheidet. Denn was im aussendenden quell einfach ist, bricht sein weisses licht an den vielfältigkeiten der Natur und der Seele, überwirft alles ruhende und geschehende mit seinem farbigen strahl und durchflutet die unermesslichkeit der Ebenen unaufhörlich mit formenden Gewalten, welche den grob tastenden händen ebenso unfassbar sind, wie sie den fühlern des geistes in der wertung der tatsächlichkeiten das einzige wirkliche bedeuten. Sie sind die stillen träger aller zustände und die stummen verursacher aller umwandlungen und da sie keine anderen widerstände haben, als den schatten und die leere, reicht ihre wirkung bis in die schrankenlosen weiten, welche unsere menschlichen sinne und kräfte nicht mehr durchdringen können, aber deren nie gelöste verknüpfung mit dem begriffenen ihnen zuweilen als der einfluss der doch sichtbaren schönen gestirne oder als das unerwartete wunder einer inneren schau in ahnung fühlbar wird. Wenn so der raum des Reiches immer unbegrenzbar bleibt, ist doch sein wandel in der zeit bedingt, weil in ihr das wesen seiner Herrschaft wechselt. Die Herrschaft aber ist jene macht, welche ihr licht aus der lebendigen mitte schleudert, unbekümmert um ein anderes urteil als das ihres innersten Gottes mit dem werk das gesetz aufrichtet, und indem sie damit den gliedern und gewalten ihre art aufdrückt, das gepräge des Geistigen Reiches für den kreislauf ihrer zeit bestimmt. Denn obwohl eine Herrschaft im wesen unzerstörbar ist und ihre besondere form als schlummerndes erbe entweder den grund der zeiten trägt oder wenigen vertraut ein verhohlenes labial bleibt und der möglichen wiedergeburten wartet,

ist der kreis vom anfang ihrer entstehung bis zu ihrer höchsten durchdringung des Geistigen Reiches an ein irdisches maass gebunden, dessen erfüllung mit dem zerfall der gewalten und dem absterben der glieder beginnt. Die lebendige flut fließt aus den Ebenen des Reiches zur mitte zurück und lässt nur lachen und leere gehäuse stehen. Dann können schmerzliche jahre kommen, in denen der schein der Herrschaft sich mit toten dingen schmückt oder das führerlose volk sich mit dem schmutz der tümpel brüstet. Das leben wird zum lockruf, als sei es nur was hörbar unter den füßen knirscht und fühlbar an den händen klebt, das leid wird zum köder für schwache und kranke, als läge im kleinen untergang verdienst und ein glück der welt im bewimmern ewiger gesetze. Doch an das gewölbe der not hallt dann lauter der schrei nach neuer Herrschaft, und wenn sie kommt, erfahren die verzweifelten geister wieder das wunder des unmöglichgedachten. Ihr strahl dringt langsam vor, durchscheint zuerst die verlangendsten leben mit ihrer liebe, gibt den zartesten dingen ihr gesicht und neigt so wieder ding und seele einander zu. Sind aber die empfänglichsten gefäße gefüllt, so überströmen sie bald von dem immerwährenden strome gespeist die weiteren kreise, bis endlich die ganzen entgeisterten Ebenen durch bleiernen prunk und verdorrte kruste den lebendigen segnen empfinden, trinken und ihre dürrer sich mit ihm zu neuen saaten schwellen. Dann fügt sich berg und bau dem inneren willen, ihre schweren leiber beginnen eine ungeheuere bewegung und lagern ihre gewaltigen massen nach neuen rhythmien, die flächen dehnen sich nach anderen maassen und krümmen oder strecken die figuren zu neuem spiel der lichter und der schatten, die linien zerreißen im gewebe und ründen oder schroffen ihre kanten nach der not der einheit. Denn die Herrschaft duldet nicht, dass irgend bild

oder wesen auf den Ebenen des Reiches ein anderes wappen trage als das ihre, und mag sie mit dem widerstand des erbes streiten und um seine guten schätze mit dem durste dessen ringen, der nicht ruht, bis alles edelste der welt zu seinem blute wurde, oder mag sie an dem schutte einer herrschaftlosen zeit den ekel üben und unermüdlich die Gewalten pressen, reines feld für reines korn zu räumen, sie zwingt wie berg und bau, erhaue-nes, ergrabenes, ergossenes werk, gestochene und gemalte tafel, laut und ton, gebärde, traum und tat in ihrer glut zu brennen, mit ihrem sinn zu schauen, aus ihrem geist zu schaffen. So formt sich das Reich nach dem bilde der Herrschaft: diese aber wird erzeugt und getragen durch den Herrscher.